

Verzögerte Heiligsprechung

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Der Freidenker [1927-1952]**

Band (Jahr): **26 (1943)**

Heft 12

PDF erstellt am: **14.08.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-409428>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Gedanken über Wissenschaft und Religion.

Dass der Zweifel an dem Gegebenen und Ueberlieferten der Vater aller wirklichen Forschung, wird heutzutage nur noch von Leuten bestritten, welche in Sachen des Denkens und Wissens überhaupt nicht mitzählen.

Joh. Scherr.

Das Papsttum, eine Schöpfung einer finsternen und ruchlosen Zeit, ist gegenüber der Vernunft, der Wissenschaft und Humanität ein versteinertes non possumus.

Joh. Scherr.

In der Tat besteht zwischen Religion und der wirklichen Wissenschaft nicht Verwandtschaft, noch Freundschaft, noch selbst Feindschaft: sie leben auf verschiedenen Sternen.

Friedr. Nietzsche.

Kann irgend eine Religion mehr Entsagung verlangen, unerbittlicher den Selbstsüchtigen aus sich hinausziehen als die Wissenschaft?

Friedr. Nietzsche.

Wenn jemand auf die Aerzte, auf Advokaten oder die elenden Philosophen loszieht, so lachen die Vernünftigen unter denselben mit. Allein wenn man auf einen schlechten Geistlichen etwas sagt, deren es doch auch gibt, so werfen selbst gute Männer unter ihnen mit Eifer und Verfolgung um sich. Was ist davon wohl die Ursache?

G. Chr. Lichtenberg.

Aber es gehört nicht zur Aufgabe der Wissenschaft, das ewige Kinderherz der Menschheit in immer neue beschwichtigende Träumereien einzuwiegen; ihre Sendung ist, die Menschen zu lehren, gerade und gerecht auf unserer harten Erde zu gehen.

Stephan Zweig.

Das macht das Wesen der Wissenschaft aus, sich bei Widersprüchen nicht beruhigen zu können.

Rudolf Goldscheid.

Als Pythagoras seinen bekannten Lehrsatz entdeckte, brachte er den Göttern eine Hekatombe dar. Seitdem zittern die Ochsen, so oft eine neue Wahrheit an das Licht kommt.

L. Börne.

Mit aller Theologen gütiger Erlaubnis, die Menschheit ist um der Menschen willen da.

L. Börne.

Aller Fortschritt, welcher in der ganzen Christenheit in Wissen, Freiheit, Wohlstand und in den Künsten des Lebens gemacht worden ist, ist trotz der Kirche vor sich gegangen und hat überall in umgekehrtem Verhältnis zu ihrer Macht gestanden.

Th. B. Macaulay.

Denn Glauben und Wissen vertragen sich nicht wohl im selben Kopfe; sie sind darin wie Wolf und Schaf in einem Käfig; und zwar ist das Wissen der Wolf, der den Nachbar aufzufressen droht.

Arthur Schopenhauer.

Aber auch die Narrheit verlangt Form und Norm und der Wahnsinn gestaltet sich gerne methodisch.

Joh. Scherr.

Der Mensch ist doch höchst unbesonnen! Nicht eine Käsemilbe kann er machen, und Götter und Heilige macht er zu Dutzenden.

Montaigne.

Die Erfahrung besteht darin, dass man erfährt, was man nicht zu erfahren wünscht.

G. Chr. Lichtenberg.

Die Menschen verdriesst's, dass das Wahre so einfach ist; sie sollten bedenken, dass sie noch Mühe genug haben, es praktisch zu ihrem Nutzen anzuwenden.

Goethe.

Der Hang zur Mystik ist so tief in der menschlichen Natur begründet, dass es kaum eine Zeit gibt, wo er nicht gelegentlich zutage tritt. Gebildete Menschen versinken dann in eine Gedankenlosigkeit, wie man sie nur bei Wilden voraussetzt.

Rudolf Virchow.

Seitdem die ultima ratio theologorum, der Scheiterhaufen, nicht mehr ins Spiel kommt, wäre eine Memme, wer noch viel Umstände mit Lug und Trug machte.

Arthur Schopenhauer.

Die Alleinherrschaft der Vernunft ist der einzige letzte Endzweck, den ein vernünftiges Wesen sich setzen darf.

Fichte.

Die Metaphysik hat das Gute, dass sie keine beschwerlichen Vorstudien braucht; hier kann man alles wissen, ohne jemals etwas gelernt zu haben.

Voltaire.

Nie sind Glauben und Wissen zu versöhnen, da sie ausgetrennten und unvereinbaren Sphären kommen.

Frank Thiess.

Aller Meinungszwang schliesst den Anspruch auf Unfehlbarkeit in sich.

John Stuart Mill.

Die Kritik ist eine Bürste, die man bei leichtem Stoff nicht verwenden darf, weil sie alles wegnähme.

Balzac.

Alles Gescheite ist schon gedacht worden, man muss nur versuchen, es noch einmal zu denken.

Goethe.

Verzögerte Heiligsprechung.

(:) Vatikanstadt. Ueber die baldige Heiligsprechung des bereits seliggesprochenen Niklaus von der Flüe teilt der «Observatore Romano» folgendes mit: Am 9. November wird sich die Ritenkongregation als «vorbereitende Kongregation» für die Prüfung der zur Heiligsprechung des schweizerischen Einsiedlers Bruder Klaus vorgebrachten Wunder versammeln. Wenn die Prüfung, wie man hofft, positiv ausfällt, wird diese Heiligsprechung, die ein so sonderbares Geschick hatte, einen weiteren Schritt vorwärts machen. Während in der Tat in den seit dem Tode von Bruder Klaus verflossenen 4½ Jahrhunderten die Verehrung für ihn in- und ausserhalb der Schweiz zugenommen hat und in der Eidgenossenschaft so gestiegen ist, dass jetzt alle Katholiken und viele Protestanten ihn als den «Vater des Vaterlandes» anerkennen, erlitt der Prozess für die Heiligsprechung eine Reihe von Zwischenfällen, die seinen Abschluss verzögerten. Das vatikanische Organ veröffentlicht eine ausführliche Biographie über Niklaus von der Flüe und druckt den Brief des Erzbischofs von Fryburg, Lausanne und Genf, Monsignore Besson über seinen Besuch bei Papst Pius XII. vom 10. Dezember 1940 aus der «Religiösen Woche» ab. Es schreibt dazu, aus allen diesen Gründen hofften die schweizerischen Katholiken und viele Protestanten, dass dieser grosse Eidgenosse, der vielleicht mehr als jeder andere zur Einheit, Freiheit und Unabhängigkeit des Vaterlandes beigetragen habe, bald umfassend gefeiert werden könne.

National-Zeitung, No 471, 11. Okt. 43.

«Und viele Protestanten...! Wir wagen an dieser Behauptung zu zweifeln. Wir haben immer gemeint, unser Vaterland sei von den Bauern der Urkantone geschaffen worden und vernehmen nun mit nicht geringem Erstaunen, dass der «Vater des Vaterlandes» nicht von uns Schweizern, sondern von der römischen Kurie eingesetzt wird. Nachdem die Katholiken bei uns die Politik machen, wird von protestantischer

Seite wohl kein Einwand dagegen laut werden, dass sie auch in ihrem Sinne «Geschichte» machen. Wir lehnen diesen Nationalheiligen, der da aufgepfropft werden soll, dankend ab. Bei der umfassenden Feier mögen die Protestanten mitmachen — wir nicht. Beschämend ist, dass diese Propaganda in einer reissinnigen Zeitung kommentarlos weitergegeben wird, im gleichen Augenblick, da sich die Freisinnigen als Schöpfer des Staates preisen — und das grosse Erbe auf diese Weise verunt.

P.

Humor.

Störende Schutzengel.

Das vierjährige Urseli soll ausnahmsweise mit der Grossmama ein Nachtgebet sagen. Das passt ihr nicht, sie verzichtet lieber darauf. Die Grossmama erklärt ihr, dass in diesem Fall diese Nacht keine Schutzengel an ihrem Bettchen wachen werden. Darauf die kleine: «Das isch mer glych, i cha sowieso das Gflatter um ds Bett nid verputzel!»

«AMEN».

Mein kleiner Bub, der oft unserem Radio zuhört, schloss kürzlich sein Abendgebet folgendermassen: «Lieber Gott, ich bitte Dich, bleib bei mir und schütze mich. Schluss des Nachrichtendienstes!» (Aus: «Annabelle», Sept. 1943).

Hall und Widerhall.

Ein 16jähriger Jüngling schreibt.

Die Redaktion erhielt unlängst einen Artikel aus der Feder eines 16jährigen, dem die nachstehenden Sätze entnommen sind.

«Vermehret euch», spricht der Priester — und nimmt keine Frau.

Was das Beichten anbetrifft, so möchte ich folgendes sagen: Es ist der grösste Schandfleck, den sich die Menschheit ausmalen kann. Es ist unglücklich, was man da alles gefragt, ausgefragt und ausspioniert wird — besonders wenn man im Reifealter steht.

In einer Kirche in Bern gibt es über 30 Geldsammelkästen.

Alle Kirchen sind Orte der Unruhe. In jedem Schauspielhaus und in jedem Konzert herrscht mehr Ruhe und Aufmerksamkeit.

Die Predigten sind stärker im Ton als im Sinn.

Kirchenglocken sind willig: sie läuten ebenso laut zur Messe wie zum Kriege.

Religionen sind hinterlistiger als alle Seuchen.

Zur Orientierung.

In der letzten Nummer brachten wir eine Einsendung unseres Mitarbeiters Argus, betitelt «Die zopfigen SBB», zum Abdruck. Argus hielt sich mit uns darüber auf, dass die schweizerischen Bundesbahnen ausgerechnet am Eidg. Bettag von Zürich aus keine Gesellschaftsfahrten organisieren und dies mittels Inserat der Bevölkerung von Zürich kund und zu wissen tun. Die Schuld für dieses unverständliche Gebahren wurde der Generaldirektion der schweiz. Bundesbahnen aufgelegt.

Am 22. November wurde der Redaktion von der Generaldirektion folgendes mitgeteilt:

In Nr. 11 vom 1. November 1943 beanstanden Sie, dass der Bahnhof Zürich über das Wochenende vom Eidgenössischen Bettag keine Ausflugsbillette ausgegeben habe. Zu Ihrer Orientierung teilen wir Ihnen mit, dass am Eidg. Bettag nach einer Weisung des Bundesrates vom 29. Dezember 1931 den Bahnhöfen und Stationen die Organisation von Gesellschaftsfahrten untersagt ist.»

Wir danken der Generaldirektion der schweiz. Bundesbahnen für diese Richtigstellung, die wir unsern Lesern gerne zur Kenntnis bringen.

Durch diese Antwort sind die Beanstandungen und Fragen natürlich nicht gegenstandslos geworden. Sie bleiben nach wie vor bestehen und richten sich bloss an eine andere Adresse: an den Bundesrat. Glaubte der Bundesrat den Eidg. Bettag würdiger zu begehen, wenn er dem Volk eine verbilligte Reise in die engere oder weitere Heimat durch Weisung abdekretiert? Glaubte er damit die Kirchen besser zu bevölkern, damit die Finanzkräftigeren ihre Reisen ohne Belästigung durch den Plebs machen können? Warum das Gejammer mit dem Defizit, wenn man es sich leisten kann, die SBB leer durch die Gänge des Landes fahren zu lassen? Warum dann nicht gleich den Betrieb einstellen und sich auf das Wunder verlassen: das Defizit lasse sich wegbeten? Der Bundesrat darf versichert sein, dass mit uns eine überwiegende Mehrheit die Vaterlandsliebe nicht in der Kirche holt, sondern dadurch, dass sie die Heimat kennen lernt. Warum dann ausgerechnet einen der letzten Septembersonntage den weniger bemittelten Kreisen vorenthalten? Jede Frage

Ohne Mittel keine Macht!

Denket an den Pressefonds!

Einzahlungen erbeten an die Geschäftsstelle der Freigeistigen Vereinigung der Schweiz, Zürich, Postcheck-Konto VIII 26 074.

ruft einer andern. Doch genug. Wir erwarten keine Antwort als diese: dass man nächstes Jahr diese Weisung fallen lässt und das Volk auf seine Art den Bettag feiern lässt. W. Sch.

Sie wünschen zu wissen?

M. B. Ihre Frage: Wie kann man sich eine freigeistige Bestattungsfeier sichern?

Antwort: Es ist nicht möglich, dem erblasserischen Willen betreffend der Bestattung unter allen Umständen Nachachtung zu verschaffen. In dieser Hinsicht ist die Gesetzgebung mangelhaft. Die Garantien, welche das schweiz. Zivilgesetzbuch für die Ausführung eines Testamentes bietet, sind im wesentlichen auf die vermögensrechtlichen Verhältnisse des Erblassers zugeschnitten. Sie wirken zu langsam, um die Realisierung der letztwilligen Verfügung über die Bestattung sicherzustellen. Den Angehörigen des Erblassers kann es gelingen, die Erfüllung seines letzten Wunsches zu verhindern. Immerhin ist die Befolgung des nachfolgenden Rates geeignet, der Missachtung der letztwilligen Verfügung entgegenzuwirken.

Die Art der Bestattung ist testamentarisch zu ordnen. Im Testament ist ein Willensvollstrecker, z. B. ein Gesinnungsfreund des Erblassers, zu bezeichnen, der seinen Willen auszuführen hat. Das Testament soll auch denjenigen Erben, der ihm entgegenhandelt, in seinem Erbeil kürzen, d. h. auf den gesetzlichen Pflichtteil beschränken. Das Testament ist beim Willensvollstrecker oder bei einer anderen geeigneten Stelle zu hinterlegen und vom Willensvollstrecker im Todesfall sofort dem zuständigen Bestattungsamt und den Angehörigen des Verstorbenen zu eröffnen. Bei drohender Gefahr, dass dem Testament zuwidergehandelt werde, mag der Versuch unternommen werden, beim Gericht den Erlass eines Befehls im Sinne des prozessrechtlich geregelten sogen. Befehlsverfahrens zu erwirken.

Dr. H. Hafner.

Literatur.

Urania-Bändchen.

Nachstehende Bändchen sind noch vorrätig:

Kanitz, Otto: Das proletarische Kind	8 Stück
Lowitsch, A.: Energie und Planwirtschaft	4 Stück
Reichwein: Blitzlicht über Amerika	12 Stück
Schaxel, Julius: Vergesellschaftung in der Natur	3 Stück
Schmidt, H.: Mensch und Affe	73 Stück

Alle übrigen Urania-Bändchen sind völlig vergriffen.

Preis pro Bändchen 50 Rappen.

Billige populär-wissenschaftliche Literatur!

E. Brauchlin: «Göttlich-Kirchliches» und «Gott sprach zu sich selber». Zwei volkstümliche Aufklärungsschriften (je 80 Rp.).

E. Akert: «Moses oder Darwin», Erinnerungen an eine grosse Zeit. Eine kurze und sehr gute Einführung in die Geschichte des freien Denkens, mit besonderer Berücksichtigung des Aufstiegs der Naturwissenschaft im 19. Jahrhundert. (Fr. 1.50.)

— Gottfried Kellers Weltanschauung, mit 4 Bildern des Dichters. 2. Auflage, geb. Fr. 3.50.

Skrbensky, Leo Heinrich, Dr.: Die Kirche segnet den Eidbruch. 80 Rp.

— Franz Brentano als Religionsphilosoph. Fr. 1.50.

Emil Blum: «Lebt Gott noch?» Dieses 550 Seiten starke Werk können wir (broschiert) zu dem äusserst billigen Preise von Fr. 3.— abgeben. — Es sollte in keiner Freidenker-Bibliothek fehlen!

Geliefert wird mit Verrechnung der Porto-Spesen gegen Nachnahme oder Vorauszahlung auf Postcheckkonto VIII 26074. Bestellungen an: Literaturstelle der F. V. S., Postfach 2141, Zürich-Hauptbahnhof.

Der Hauptvorstand.

Adressen.

Freigeistige Vereinigung der Schweiz.

Hauptvorstand, Präsident: Walter Schiess, Transitfach 541, Bern.

Geschäftsstelle: Postfach 2141, Zürich-Hauptbahnhof.

Literaturstelle: Postfach 2141, Zürich-Hauptbahnhof.

Redaktion des Freidenkers: Transitfach 541, Bern.

Ortsgruppen in der ganzen deutschen Schweiz. Die Adressen vermittelt die Geschäftsstelle.

Postcheckkonto der Geschäftsstelle VIII 26074